

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Süßkoladen- u. Keksindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2.

Erkheint jeden Donnerstag. Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreispaltige Petitzeile 50 Pfg., für die Zeilenstellen 30 Pfg.

## Für die Befreiung der Arbeit.

Die Arbeit ist die Quelle allen Reichtums und aller Kultur. Von diesem fundamentalen Grundsatz läßt sich nicht abwenden und abhandeln. Er ist etwas Festes, ein ewiger Hammerhieb, kräftig und wichtig, und er duldet keinen Widerstand. Es fragt sich aber angehend unserer bürgerlichen Gesellschaftsordnung (und diese wird vornehmlich von Leuten verteidigt, die nicht arbeiten), wem der durch die Arbeit erzeugte Reichtum und die durch sie gewonnene verfeinerte Kultur zugute kommt.

Wenn wir gerechte Zustände, dann müßte vernünftiger und folgerichtiger der Ertrag der Arbeit in seiner materiellen und idealen Bedeutung dem zufallen, der sie ausübt. Wir sehen aber das Gegenteil. Die Eigentümer des Arbeitsertrages sind die Besitzenden, während die Arbeiter für das mühselige Schaffen der Güter nur eine sehr geringe und ungenügende Abgeltung erhalten.

Wie steht es denn heute mit der Mehrzahl der Arbeiter? Erheben sie das Leben, das sie zu führen gezwungen sind, zu einem Beobachter nicht beinahe sinnlos und wertlos? Wofür sind sie denn der Arbeiter eigentlich? Er gleicht einer Maschine, einem Kraftreservoir, das von Zeit zu Zeit vollgeladet und dann wieder ausgedumpft wird, um den Reichtum und das Kulturbedürfnis anderer zu erhöhen und zu befriedigen.

So folgt im eintönigen Leben des Arbeiters ein Tag dem andern. Jeder gleich arbeitsreich und ergebnislos, und der Maschinenbau, der den Arbeiter für sich und nicht für die Menschheit arbeiten läßt, nimmt die Kraft des Arbeiters zu seinem eigenen Vorteil aus und weist der menschlichen Arbeitsmaschine nur soviel vom Arbeitsertrage zu, daß es eben gerade ausreicht, sie wieder zu füllen und zu betreiben für die Arbeit am nächsten Tage. Selten etwas mehr und zumeist weniger. Dann müßte hier die menschliche Arbeitsmaschine schnell ab und berostet. Und schließlich überleben den Proleten seine Angehörigen und Arbeitskollegen nach dem Verdienste, hat, den Scherben alles Reichtums und aller Kultur.

Von der Wissenschaft wird behauptet, daß der Mensch im Laufe der Zeit vorwärtsgewandert und sich weiterentwickelt, bis der natürliche Entwicklung sich verweigert. Die Kräfte und Widerstände entgegenstellen, die Schicksal des absterbenden Einzelwesens herbeiführen. Das ist richtig. So liegt es in der Natur mit allen Lebewesen. Die Samenform treibt anfangs Wurzeln und Blätter, dann Blüten, und diese treiben ausgereifte Frucht. Jede Frucht ist so ein Bild der Weiterentwicklung zur größeren Vollkommenheit, zur Fortentwicklung. Das Leben des Arbeiters aber zeigt zumeist das Bild einer einseitigen Abwärtsentwicklung, ohne vom Acker zu kommen und bald verrottend.

So dient die Arbeit dem Arbeiter nur dazu, sein Leben in kümmerlicher Weise zu führen. Er arbeitet, um sich zu ernähren, zu kleiden und notwendig werden zu können. Er strebt an, sich allen Kräften nicht daran denken, durch die Arbeit vorwärtszukommen. Ein Arbeitstag gleicht dem Leben, zum und eintönig schließt das Leben dahin, ohne Aussicht auf ein Bessereswerden und nur darauf gerichtet, die nächsten Bedürfnisse zu decken. So bleibt da der höhere Sinn des Lebens, der auf Verbesserung und Verfeinerung gerichtet ist.

Wenn wir nun, der große Reichtum, den die Arbeit schafft, läßt dem Arbeiter nur soviel, um notwendig seine Bedürfnisse zu decken. Dann aber ist die Arbeit nicht mehr Arbeit, sie ist Lohnrechtlichkeit und Sklaverei. Und wer diese verdammtwertigen Zustände verteidigt, der mißachtet die Arbeit und unterwirft sie fremden Zwecken, die weit mehr den eigenen, egoistischen Zwecken. Vom durch die Arbeit gewonnenen Reichtum schöpft er mit seinem

großen Kapitalistenlöffel die dicke Fettschicht für sich ab und überläßt die übrigbleibende dünne, bläuliche und fast wertlose Flüssigkeit dem Arbeiter, der seine ganze Kraft eingesetzt hat, die Schüssel bis zum Rande mit süßem und fettem Rahm anzufüllen.

So steht es im heutigen kapitalistischen Klassenstaat. Der Arbeiter schafft Mehrwert, der Kapitalist saugt sie aus. Der Arbeiter arbeitet am Kulturfortschritt, der Kapitalist macht diese Fortschritte sich und seiner Sinne nutzbar, und das Leben des Arbeiters bleibt trotz eminent nutzbringenden Schaffens entbehrungsreich und ohne innere Befriedigung. Jeder noch so kümmerliche Erleichterung seines Lebens muß er dem Kapitalisten mühsam durch seine Gewerkschaft abtrotzen. Die Arbeit aber ist zur Plage des Kapitalismus degeneriert, der sie seinen eigenen egoistischen Zwecken nutzbar macht, ihre wahre Schönheit für sich genießt und dem Arbeiter ein dünnes Süßliches übrig läßt.

So wird die Arbeit dem Arbeiter nicht zur Wohltat, sie wird ihm zum Fluch, zu einer schweren Bürde. Er betrachtet die Arbeit nicht aus innerem Drange, er arbeitet, weil er muß, ohne Lust und Freude. Ist es da nicht eine gerechte Notwendigkeit, wenn die moderne Arbeiterbewegung — Gewerkschaft und Partei — danach trachtet und strebt, an die Stelle dieses ungerechten Zustandes Verhältnisse zu setzen, die die Arbeit adeln, der Gesamtarmut den vollen Arbeitsertrag sichern und so die Arbeiter mit Lust und Liebe zur Arbeit, mit sorgloser Freude am Dasein erfüllen sollen?

Die moderne Arbeiterbewegung strebt auf diese Weise einem vollkommenen Gesellschaftszustande zu. Sie will es nicht mehr haben, daß der Arbeiter, der Erzeuger alles Reichtums und aller Kultur, darbi, daß er übermäßig lange und angestrengt arbeiten muß. Sie verlangt ferner, daß er sich anständig kleiden und nicht mehr dabiuegeieren soll in feuchten, sonn- und lichtlosen Steinböden. Die schöne Erde bringt des Reichtums so viel hervor, daß jeder satt werden, jeder sich gut kleiden und angenehm wohnen kann, und außerdem noch Ruhe genug findet, sich zur geistigen Vollkommenheit zu entwickeln. Es ist die Arbeit, die alles schafft, und deshalb lautet die Devise der nun berechtigten strebenden Arbeiterbewegung: Alles durch Arbeit und für die Gesamtarmut!

Was die Arbeit der Menschheit sein soll, das hat schon vor über hundert Jahren kein Größerer als Johann Gottlieb Fichte, der berühmte Philosoph und Gelehrte, in deutscher Form ausgedrückt. Er sagte: „Es ist nicht ein bloßer frommer Wunsch für die Menschheit, sondern es ist die unerläßliche Forderung ihrer Rechte und ihrer Bestimmung, daß sie so leicht, so frei, so gebietend über die Natur, so echt menschlich auf der Erde lebe, als es die Natur nur irgend gestattet. Der Mensch soll arbeiten; aber nicht als Laotier, das unter seiner Bürde in den Schlaf sinkt und nach der notwendigsten Erholung der erschöpften Kraft zum Tragen derselben Bürde wieder aufgeschoben wird. Er soll angstlos, mit Lust und Freudigkeit arbeiten und Zeit übrig behalten, seinen Geist und sein Auge zum Himmel zu erheben, zu dessen Anblick er gebildet ist. Er soll nicht gerade mit seinem Laotier essen, sondern seine Speise soll von desselben Futter, seine Wohnung von desselben Stroh sich ebenso unterscheiden wie sein Körper unterschieden ist. Dies ist sein Recht, darum, weil er nun einmal ein Mensch ist.“

So sagte Johann Gottlieb Fichte. Und das ist nichts anderes als in künstlerischer Umschreibung das Programm der vorwärtsstrebenden modernen Arbeiterbewegung. Es ist das Doppelte der echten Menschlichkeit. Wenn aber ein Geistesheros wie Fichte schon in Zeiten, als von einer nennenswerten Arbeiterbewegung noch gar nicht die Rede sein konnte, das Programm der Freiheit der Arbeit in solcher scharfsinniger Form verkündete, wie gerecht und wissen-

schaftlich begründet ist da heute die Forderung der Arbeiterschaft, daß Arbeit und Arbeiter frei werde und die Ehre genieße, die ihnen zukommt.

Die Befreiung der Arbeit ist heute die Aufgabe des Proletariats. Gewerkschaften wie Sozialdemokratie sind eifrig bemüht, trotz aller Anfeindungen durch die privilegierten und heißenden Klassen, der Arbeit ihr gesundes Recht zu verschaffen. Es ist eine hehre, aber auch ebenso notwendige Aufgabe, die die Arbeiterschaft zu lösen hat; aber sie wird das geistliche Ziel erreichen trotz aller Niedertracht und allen wütenden Widerstandes jener, die heute noch in der Luft stehen auf feinem Bühl ruhen und voller Rücksichtlosigkeit herabschauen auf die Arbeit, die sie im Grunde ihres Herzens verachten, nichtabschätzigender aber ihre Früchte genießen, und zwar in oftmals geradezu verschwendertischer und wahrlich ungeratener Weise.

Und wer von den Arbeitern beim Streben nach Recht und Freiheit noch nicht auf der Seite des kämpfenden Proletariats zu finden ist, der sollte das so schwer verdiente nachholen.

Es gilt die Arbeit zu befreien!  
Es gilt der Freiheit Aufbruch!  
Der Erde Glück, der Sonne Kraft,  
Des Geistes Licht, des Wissens Macht —  
Dem ganzen Volk sei's gegeben!

Es gilt, die heutige Lohnsklaverei durch den Sozialismus zu ersetzen. Und in diesem notwendigen und gerechten Kampfe darf keiner fehlen! Jeder gehört in die Front, jeder in seine Gewerkschaft, jeder als tätiges Glied in die politische Bewegung!

Um so eher werden die goldenen Worte Johann Gottlieb Fichtes ihrer hohen Erfüllung entgegengehen.

## Die statistische Erhebung im November 1912.

### Die konsumgenossenschaftliche Brotproduktion.

Die Eigenproduktion von Brot- und Backwaren in den Konsumvereinen und Genossenschaften hat in den letzten Jahren einen ungeahnten Erfolg aufzuweisen. Der Gesamtumsatz an Backwaren konnte sich seit 1901 verzehnfachen und die Zahl der beschäftigten Personen ist in dieser Zeit um das Sechsfache gestiegen. Über dem hängigen Personal mußten von den Ausschüßvereinen noch 32 361 Arbeitsschichten geleistet werden, was bei Berechnung von 300 Arbeitstagen 108 Vollarbeiter ergibt.

Die konsumgenossenschaftliche Brotproduktion ist noch sehr jungen Datums. Die Errichtung der meisten großen Bäckereianlagen erfolgte im letzten Jahrzehnt, in der Zeit, wo auch die Technik sich erfolgreich die Wege ebnete. Gerade dadurch eröffnete sich den Genossenschaften die Möglichkeit, die Produktion von Brot- und Backwaren selbst in die Hand zu nehmen. Das Vorkommen der Privatbetriebe wurde somit vollständig ausgeschaltet oder dort, wo nur Brot hergestellt wird, auf die Backwaren beschränkt. Dabei resultiert auch der Karger der Bäckermeister und Brotfabrikanten über die Konsumvereine. Während sich früher diese Handwerker und Fabrikanten um die Brot- und Backwarenlieferungen bemühten und einer den anderen durch Gewährung von höheren Rabatten auszustechen versuchten, sind sie heute, nachdem durch die Eigenproduktion des Lieferantenverhältnis in Regress kam, die geschworenen Feinde der Konsumvereine und Genossenschaften. In recht drastischer Weise schreibt „Der Brotfabrikant“ in Nummer 16 hierüber:

„Den Vorwurf können wir uns nicht erlauben, daß wir ungewollt die Konsumvereinsbestrebungen gefördert und uns nicht frühzeitig genug zurückgezogen haben, um Gegenmaßnahmen zu legen. Obwohl wir im freien Wettbewerb jeder Konsumbäckerei die Spitze bieten (sollten) sind wir nicht im Nachteil, weil dort der freie Wettbewerb ausgeschaltet ist, dann aber auch die Brotzeugung Mittel zum Zweck der Konsumvereinsbestrebungen und Ziele ist. Solange der Verbrauch noch nicht derart war, daß die Konsumvereine zur Eigenproduktion übergehen konnten, waren wir die erstklassigen Lieferanten. Dieses wurde mit dem Monopol ausgedeckt, als der Absatz derartig gestiegen war, daß die Schlotte der Eigenproduktion ohne Gefahr, ohne eigenes Mißtrauen kommen konnte. Der Bau wurde errichtet, und wir haben den Grundstein



Arbeitsstellen am 1. April in Beschäftigung stehenden Mitgliedern war um 87 514 größer als am 1. März. Die Steigerung im gleichen Monat des Vorjahres betrug 30 001. Es sind also dieses Jahr im März 42 487 Personen weniger zugekommen als im Vorjahre.

Ein ähnliches Verhältnis zeigt sich bei den an das „Arbeitsblatt“ berichtenden Arbeitsnachweisen. Auf 100 offene Stellen für männliche Personen entfielen im März dieses Jahres 185 Arbeitsuchende gegen 145 im gleichen Monat des Vorjahres.

Bei den Bäckern und Konditoren ist gleichfalls — im Vergleich mit dem Vorjahre — eine Verschlechterung der Lage zu konstatieren. Bei den Arbeitsnachweisen, die sich mit der Vermittlung von Bäckern und Konditoren befassen, wurden im März 1913 offene Stellen angemeldet, denen 6495 Arbeitsuchende gegenüberstanden. Vermittlungen wurden 6495 gebucht. Auf je 100 offene Stellen entfielen 44 Arbeitsuchende gegen 132 im Parallelmonat des Vorjahres und 153 im Februar dieses Jahres.

Einen Ueberblick über die Vermittlungstätigkeit und die Lage in den einzelnen Landesgebieten erhalten wir wieder durch die folgende Zusammenstellung:

Table with columns: Staat, Provinz oder Stadt; Anzahl der Vermittlungen; Anzahl der offenen Stellen; Anzahl der Verfügbaren; and columns for unemployment rates in March 1913, March 1912, and February 1913. Rows include Prussia, Saxony, Bavaria, etc.

In den Provinzen Pommern und Westfalen, in Baden, Preußen in Hamburg und in Elb-Lothringen war im Vergleich mit den offenen Stellen der Andrang Arbeitsuchender geringer, in allen andern Landesgebieten sind dieses Jahr verhältnismäßig mehr Arbeitsuchende gewesen als im Vorjahre. Ein harter Andrang Arbeitsuchender war vorwiegend in Bayern, in Westfalen und im Rheinland. Bei den Konditoren war die Lage infolgedessen günstiger, als noch im Vorjahre festzustellen war. Gleich nach Ostern trat in diesem Beruf dieselbe Klause ein, die an sich im Nahrungs-gewerbe konstatiert werden mußte. Von Einfluß auf den Arbeitsmarkt im Bäckergewerbe war auch die Beendigung der Leihzeit vieler Bäckereibetriebe. Dieses Faktum wird jedoch erst im Laufe des Monats Mai in Erscheinung treten.

Stimmen zum Verbandstag.

Herr Kollege M., Stuttgart, hat in seinem letzten Artikel in der „Bäckerzeitung“ in Erwähnung gebracht, mit welcher Meinung, wie auch die rheinischen Genossenschaftler sich bereits geäußert haben. Ich möchte nun zu den Dingen den Punkt Arbeitsvermittlung, den wir bei der Hamburger Konditor-Konferenz dem Berliner Verbandstag überwiegen, dem „Frankfurter“ nochmals eine besondere Durchberatung empfehlen. Es wird vor allem über die Leistungen und Verhältnisse der Verbandsstellen in dieser wichtigen Angelegenheit, die das ganze Deutsche Reich angeht, eine eingehende Beratung mit auch die Arbeitsvermittlung im Bäckergewerbe streng paritätisch nach einem Schema durchzuführen ist, ja schon geschaffen mit der Hilfe der Arbeitgeber-Genossen, doch in der Zeit der Wirtschaftskrise, die wir durchleben, ist es notwendig, daß wir uns nicht jeder Bäckerei und Konditor im einzelnen gegenüber, wenn er gerade neun Stunden arbeiten soll, und nicht verstehen kann, wo der Betrieb „materiell“ ist.

In den letzten Jahren haben wir nun fast in jeder Hinsicht unsere Stellung unter den Bekanntheitsgraden der Bäckerei durch die Hilfe von Ausschüssen wegen der „Arbeitsvermittlung“ gehabt. Wichtig ist es heute, wo ein solches Mittel ist, aber ich glaube hier eine Lösungsmöglichkeit anbringen zu müssen; denn gerade von beiden Seiten, und zwar oft sehr scharf auf einer Seite, wird nicht erwünscht sein, aber beim Leben im Bäckergewerbe, wie auch im Konditorgewerbe, unsere Angelegenheiten sich in diesen Fällen als Kollegen und nicht als Feinde zu fühlen. Wenn jede freie Meinung ausgedrückt werden kann, dann haben wir bald ein „Einverständnis“ erreicht. Kewamal wird es doch nur aus dem Grunde, aus deren Ansehen im Bäckergewerbe die Kollegen hervorgehen.

Hauptvorstand, anzustellen. Die Notwendigkeit einer solchen Persönlichkeit hat unser Hauptvorstand schon einmal anerkannt, aber die Tat blieb bis jetzt aus.

Die von M., Stuttgart, angeregte Verschmelzung kann ich im Interesse der Mitglieder an und für sich nicht empfehlen, da müssen wir tatsächlich noch etwas weiter sein; denn die großen Verbände, die angeführt wurden, haben keine besseren Verhältnisse für die Mitglieder geschaffen, sondern nur für die Kasse, und unser Hauptzweck muß das Wohl der Mitglieder sein und bleiben. Somit werden wir zum Schluß nur noch Statisten und Zahlenmenschen, die im Kampfe zur Eringung besserer Verhältnisse keinen Wert mehr haben. Wir Konditoren haben das seit 1907 schon öfters erfahren müssen, weil wir die Minderheit bilden, an der wir Organisierten nichts dazu können. So müssen zum Beispiel in einem Konsumverein im Essener Bezirk sechs Bäcker sich als Konditoren placieren, weil keine Mitglieder am Ort, wenigstens Konditoren, waren, während an andern Orten Konditoren ihren gelehrten Beruf mit dem Bäckerhandwerk vertauschen müssen, weil sie sonst in den Betriebsbetrieben von den Tarifverträgen keinen Nutzen haben. Wie schon ist doch alles dies eingerichtet, trotz der von uns auf der Hamburger Konferenz „empfohlenen Arbeitsvermittlung“ im ganzen Reich! Möge also der 13. Verbandstag Wandel schaffen in inneren Angelegenheiten, für die äußeren kämpfen wir ja alle Jahre mit Energie, damit auch die Delegierten aus Frankfurts Mavern mit Genehmigung wieder in ihre Mitgliedschaften zurückkehren können. M., Mannheim.

Umfangreiche Arbeit, wie die vielen Anträge beweisen, hat der diesjährige Verbandstag zu bewerkstelligen. Vor allem muß ein Beschluß herbeigeführt werden, daß in Zukunft die Jahrbücher nicht in derartig großer Auflage hergestellt werden wie bisher; denn die meisten Mitglieder haben erstens gar kein Verständnis für den Inhalt, und zweitens wird es auch von den meisten gar nicht gelesen, sondern zu Hause in einer Ecke aufbewahrt. Davon hat aber der Verband keinen Nutzen, und es erwachsen nur der Hauptkasse recht enorme Kosten. Durch Herausgabe eines Jahrbuches in beschränkter Anzahl wäre derselbe

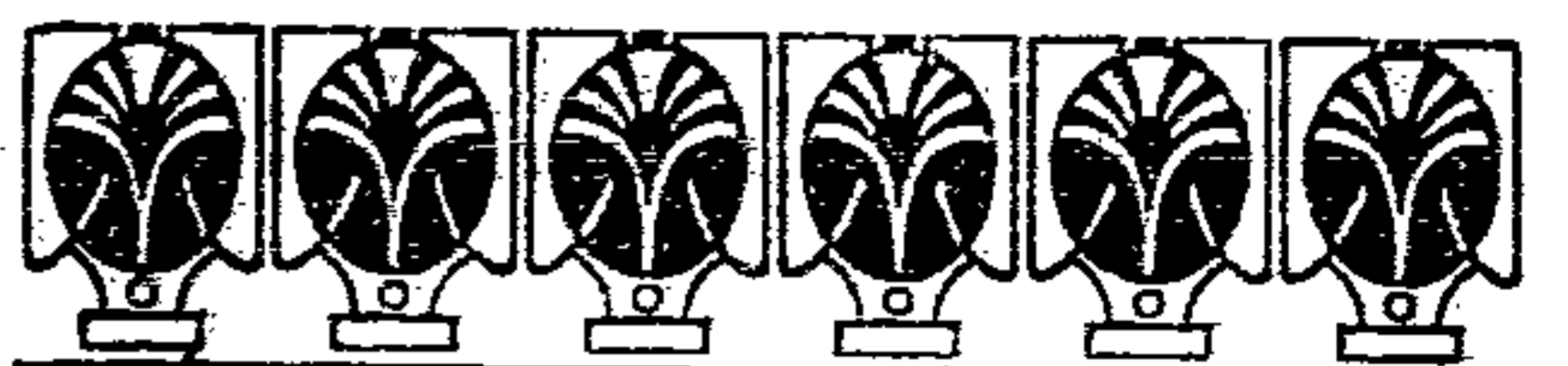
Spätestens am 17. Mai ist der 21. Wochenbeitrag für 1913 (18. bis 24. Mai) fällig.

Zweck erfüllt wie jetzt, und die Wiedereinführung eines Bäckereibüchchens wie früher wäre sehr zu wünschen. Ebenfalls wäre eine Broschüre, wie der Antrag 11, Hamburg, verlangt, nur zu begrüßen. Antrag 55, Aachen, verlangt das Recht der Wählbarkeit eines besoldeten Beamten (Bezirksleiter und Lokalbeamte) zu streichen. Dieses Recht muß ohne weiteres bestehen bleiben; denn wenn die Mitglieder kein Vertrauen zu den Kollegen hätten, dann würden sie dieselben einfach nicht wählen. Die Frage, ob Erwerbslosenmarken eingeführt werden sollen, ist grundsätzlich zu prüfen. Lehrlinge, welche dem Verbände angehören, ist ebenfalls als Bräute ihrer früheren Zugehörigkeit die Unterstützung der 30. Klasse zu gewähren, und die Annahme des Antrages 32, Hannover, kann nur zum Vorteil sein; denn sehr viele Lehrlinge bekommen die Woche gar nichts oder nicht viel. Dann fällt es ihnen immer schwerer, 25 % der Woche zu bezahlen, und sehr leicht, daß solche junge Mitglieder später die besten Kämpfer werden und dem Verband treu bleiben. Der Hauptvorstand stellt sich gegenüber den kleinen Zahlreichen viel zu feindselig an. Vor allem dürfen einige Mark Zulage für solche Kollegen nicht gestrichelt werden, die an einem Orte arbeiten, wo es nicht richtig vorwärts will, wenn sie die Zeitung gut verstehen und die Bewegung in Fluß bringen können. Denn ein immerwährendes Nacharbeiten von Kollegen am Orte ist viel wertvoller nützlicher als wenn der Gau- oder Bezirksleiter alle drei bis vier Wochen einmal dort ist. Dann ist alles wieder vergessen, wenn die Versammlung zu Ende ist. Ebenfalls müssen Mitglieder, welche wegen ihrer Tätigkeit für den Verband gemüßregelt wurden, viel mehr unterstützt werden, als es bis heute geschieht; denn durch zu geringe Unterstützung werden nicht nur die Kollegen mutlos, sondern auch die andern, welche so etwas sehen, mit ihnen, und unsere besten Kräfte legen dann die Hände in den Schoß. Der Verband ist dadurch mehr geschädigt, als wenn von der Hauptkasse jährlich einige tausend Mark mehr ausgegeben werden. Auch müssen Kollegen Unterstützung erhalten, die in einer schlechten Zeit arbeitslos oder krank werden, bei der Zahlung auf der schwarzen Liste stehen und durch den Verbandsarbeitsnachweis am Orte keine Arbeit erhalten können. Wenn eine Zahlreiche Interesse daran hat, daß der Kollege am Orte bleibt, und für ihn der Vorstand einstimmig Unterstützung beantragt, dann sollte der Hauptvorstand ohne weiteres seine Zustimmung dazu geben. Die in der Bewegung tätigen Kollegen müssen also mehr Unterstützung haben als jetzt, dieses würde mehr Nutzen als manche Broschüre oder manches Flugblatt. Auf keinen Fall darf es in einer Organisation eintreten, daß, wenn ein Mitglied sich bis an den Kopf festgearbeitet hat, man von ihm dann verlangt, auf seine Kosten von dieser Stadt wegzufahren und man hat bei ihm nach dem Grundbesitz fähert: Der Robb hat seine Schuldigkeit getan, der Robb kann gehen. Offensichtlich finden die Delegierten diesmal auch hierfür eine richtige Lösung.

Dank Zirtl, Schwerin i. M.

Daß die Stimmen zum Verbandstag so gering sind, scheint mir meistens eine Folge der kleineren Wichtigkeit in den Zahlreichen wegen der Delegiertenwahl zu sein. Denn auch in Saarbrücken wurden keine Anträge bemerkbar, kamen aber nicht aus Tageslicht. Vor allem würde es nach dem Verbandstag nicht schaden, wenn die Karten mit dem Tag der Einlieferung entwertet würden. Wenn zu wenig Stempel vorhanden sind, kann ja immerhin benutzt werden (neue Stempel müßten allerdings

immer dazu eingerichtet werden). Auch wäre auf die Sektionen etwas mehr Beachtung zu legen. Diese regelt man vielleicht am besten mit einem Vertrauensmann. Die Zeitung in Neunkirchen besteht allerdings in letzter Zeit aus Vorstand, Schriftführer und Hilfskassierer. Saarbrücken hat zwei Sektionen, nämlich eine, um ausgebaut zu werden, mindestens nach drei haben, und zwar in Dillingen oder Kraulautern, Overheim-Idar und auch in Trier. Da wäre den talentvollen Kollegen, die immer Diskussion gegen die Referenten oder gegen die Allgemeinheit führen, Gelegenheit gegeben, ihren Mut zu fühlen und sie brauchen nicht immer leise zu denken: „In mir hat ja keiner nichts!“ Gewiß, wenn man nicht unnötig streiten will, hat man an ihnen nichts. Auch sollten sich recht viele Saar-Kollegen als Gäste nach Frankfurt melden, damit der Verband keinen Schaden hat. Also, vorwärts zum Verbandstag und recht rege gearbeitet. Karl Hört, Neunkirchen.



Verbandsnachrichten. Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

- Bisheriges Ergebnis der Stichwahlen zum 13. Verbandstage. 4. Wahlkreis: Hermann Müller, Waldenburg. 8. Wahlkreis: Oskar Blumenthal, Magdeburg. 11. Wahlkreis: Wilhelm Beber, Hannover. 12. Wahlkreis: Wilhelm Stoll, Schwerin. 14. Wahlkreis: Otto Siemert, Lübeck. 17. Wahlkreis: Franz Birk, Harburg. 22. Wahlkreis: H. Starke, Neufelwit. 23. Wahlkreis: Wilhelm Fischer, Chemnitz. 24. Wahlkreis: Andreas Meigner, Osnabrück. 26. Wahlkreis: Alfred Goller, Essen a. d. Ruhr. 40. Wahlkreis: Albert Oefemann, Köln a. Rhein. 50. Wahlkreis: Wilhelm Hart, Stuttgart. 53. Wahlkreis: Dietrich und Kohnhäuser, Nürnberg.

Im 8. Wahlkreise war außer den Kollegen Karl Wache und Max Wille auch Hermann Krause in der Hauptwahl gewählt, dessen Name irrtümlich aus der Bekanntgabe in letzter Nummer des Blattes herausgeblieben war.

Der Verbandsvorstand. J. A. D. Ullmann, Vorsitzender.

Quittung.

Vom 5. bis zum 10. Mai gingen bei der Hauptkasse des Verbandes folgende Beträge ein: Für April: Köln M. 553,40, Straßburg 205,70, Essen 502,50, Hannover 990,35, Gießen 57,90, Dessau 84,20, Cottbus 45,80, Elberfeld 461,40, Bremerhaven 291,50, Biberach 39,15, Kaiserlautern 47,30, Darmstadt 145,30, Karlsruhe 104,80, Saarbrücken 193,90, Bayreuth 157,60, Begeßack 42,30, Gomburg v. d. G. 45,80, Stettin 321,10, Waldenburg 77,80, Cassel 315,85, Kiel 631,70, Hensburg 277,05, Langermünde 47,20, Friedberg 27,10, Crefeld 56,15, Apolda 74,60, Jena 73,20, Landsbut 457,75, Traunstein 52,70, Hof a. d. E. 71,05, Hamburg 5088,85, Meß 50,20, Vieren 26, Frankfurt a. M. 2004,80, Eisenach 73,40, Stuttgart 589,20, Grimmschau 99,70, Gera 161,50, München 3018,20. Von Einzelzahlern der Hauptkasse: O. R. Stadtilm M. 10, J. R. Baden-Baden 8,40. Für „Geschichte der Bäcker- und Konditorbewegung“: Straßburg M. 6.

Der Hauptkassierer, O. Freitag.

Sterbetafel. Rosenheim. Andreas Bauer, Bäcker, 72 Jahre alt, gestorben am 3. Mai. Ehre seinem Andenken!

Lohnbewegungen und Streiks.

(Die Berichterstatter über Lohnbewegungen werden ersucht, bei allen Meldungen über erfolgte Tarifabschlüsse auch die Zahl der daran beteiligten Arbeiter und Arbeiterinnen anzugeben.) Zum Streit in Breslau. Der Streit hat bei der Bevölkerung, namentlich bei der organisierten Arbeiterschaft allgemeine Sympathie erweckt. Der Vorkott, der vom Gewerkschaftsrat einstimmig beschlossen wurde, wird fast allerwärts streng befolgt. Das müßten viele Meister am eigenen Leibe erfahren. Nachdem am 2. und 3. Mai in Breslau und den Vororten 130 000 Flugblätter verteilt waren, war am 4. und 5. Mai vielen Bäckereimeistern die Ware bergehoch im Laden liegen geblieben, ohne daß die Kundenschaft sich nach dem Erzeugnisse der „Arbeitswilligen“ sonderlich drängte. Dagegen können die geregelten Bäckereien kaum die an sie gestellten Anforderungen bewältigen. Viele müßten neue Arbeitskräfte einstellen, so daß die 37 Bewilligenden (Einige Meister wollen nicht veröffentlicht sein) jetzt schon über 60 Gesellen zu den neuen Bedingungen beschäftigen, und in den nächsten Tagen werden neue Einstellungen erfolgen. Die Innungszeitung, die, wie früher, so auch jetzt wieder den Streit und die Streikenden herabzusetzen sucht (bisher ist sie darin nur von der „Schleichen“ übertrouffen), redet den Meistern gut zu, nur ja sich nicht durch den Vorkott beunruhigen zu lassen oder gar zu bewilligen; denn wenn auch die Kundenschaft jetzt wegläuft, so würde dieselbe nach wenigen Wochen doch wiederkommen. Die Arbeiterschaft, die hieran ermessen kann, wie außerordentlich verächtlich von ihr geredet wird und wie niedrig jene bewerteten Herren ihre Solidaritätsgefühl einschätzen, wird dafür sorgen, daß diesen Arbeiterverächtlern ein dicker Strich durch ihre laubere Rechnung gemacht wird.





Wir, das hier nur für einen kleinen Bruchteil zutrifft, und zwar bei solchen Bädermeistern, die aus dem gleichen Grunde geschäftlich sind wie Böckel selbst...

Gewerkschaften, die bei seiner Betriebsrevision hinter die Fassade des „sehr christlichen“ Meisters gekommen ist, befanderte als Zeuge, daß es auch in andern Bädereien Überarbeit gebe...

Ich selber bekannnt übernahm die Leitung der Schlinge zu Hilfe eilen, indem er einem Gelehrten das Junungsgeheimnis verweigerte...

Die Verhandlung erregte ein hohes öffentliches Interesse. Der Angeklagte beschuldigte zu der Zeit, als gegen ihn Klage wegen Verletzung der zum Schutze der Jugend...

Der Angeklagte bewirkt, daß die vollständige Einstellung der Schlinge in einem rasigen Schritt erlassen zu lassen, indem er behauptete, daß die junge Schlinge...

Der Angeklagte bewirkt, daß die vollständige Einstellung der Schlinge in einem rasigen Schritt erlassen zu lassen, indem er behauptete, daß die junge Schlinge...

In der Schlingensache sind Schlichtungsstellen, denen gewisse Rechte zustehen, die bei der Schlichtung...

Diese „Schokoladenfabrik“ wurde vor fünf drei Viertel Jahren in Großsch. i. S. gegründet. Wahrscheinlich deshalb in diesem Orte, weil infolge der zahlreichen Schokoladenfabriken dort recht billige weibliche Arbeitskräfte zu haben sind...

Sobald ichte am 6. Januar dieses Jahres das Weite. War ihm vor der vielen Plasmacherei Angst geworden? Natürlich war er kein Patent mit und auch einige Patente soll er nicht verzeihen haben...

Internationales.

Bäckerstreik in Paris. Die Gewerkschaft der Pariser Bäckergehilfen hat infolge der Ablehnung ihrer Forderungen beschlossen, am 10. Mai in den Ausstand zu treten. Von 7000 Pariser Bäckergehilfen haben bereits über 1000 ihre Meister verständigt...

Zur Tarifbewegung in Norwegen liegen bis Schluß des Blattes noch keine weiteren Nachrichten vor. Auf alle Fälle ist Bezug nach ganz Norwegen fortzusetzen.

Unsere österreichische Bruderorganisation im Jahre 1912.

Der kürzlich erschienene Jahresbericht unserer österreichischen Bruderorganisation, den wir bereits einmal kurz betrachteten, zeigt von der auch in Oesterreich unaufhaltsamen Entwicklung...

Interessant ist, daß die Zahl der geleisteten ordentlichen Wochenbeiträge eine verhältnismäßig höhere ist, als durch die Zahl der neu gewonnenen Mitglieder zu erklären wäre...

daß die auf die 1. Klasse entfallenden Beiträge um 2066 gegen das Vorjahr zurückgegangen sind, wogegen die Beiträge in der 2. Klasse um 10'699, die der 3. Klasse um 11'997 Kronen gestiegen sind...

Table with 7 columns: Jahr, Arbeitslosenunterstützung, Gemassregelterunterstützung, Reiseunterstützung, Hinterbliebenenunterstützung, Krankenunterstützung, Krankenversicherung. Rows for years 1903-1912.

Zus. 517757,80 | 18897,09 | 39120,96 | 19585,80 | 835071,52 | 11476,86

Durch die sich von Jahr zu Jahr vergrößernden Ausgaben für Unterstützungszwecke wird auch das im allgemeinen Konto, aus dem alle Organisations- und Unterstützungsausgaben, mit Ausnahme der Krankenunterstützung, bestritten werden müssen...

In Bezug auf Lohnbewegungen können unsere österreichischen Fachgenossen mit Beruhigung das abgelaufene Jahr als das kampfreichste, aber auch das erfolgreichste in der Geschichte der österreichischen Bäckerbewegung bezeichnen...

Der Kampf um das Bäckerschutzgesetz wurde auch im abgelaufenen Jahre mit ungeschwächter Energie fortgesetzt; derselbe ist durch die Einbringung der Regierungsvorlage in sein entscheidendes Stadium getreten...

Table with 7 columns: Gebietsbereich, Art des Lokalarbeits, Anzahl der Betriebe, Beschäftigten, Steigerung des Wochenlohnes in Kronen, Verkürzung der Arbeitszeit in Stunden, Anmerkung. Rows for various regions like Wien, Krakau, Mähren, etc.



